

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Bierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die bespaltene Nonpareilzeit
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfennig
Einzeln Nummer des Bl.
10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Prekhsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 3

Schmiedeberg, Mittwoch den 11. Januar

1893

Holz-Auction.

In der Schmiedeberger Stadthalle sollen
Mittwoch, den 18. ds. Mts.
von Vormittags 10 Uhr ab
170 kieferne Bau- und Schneidhölzer mit
156 halbe Klaftern altes Stockholz
öffentlich weisbietend verkauft werden.
Sammelplatz in der Vorderhalle im
Schlage an der Dübenertrasse im Schafgrund.
Ferner sollen von Nachmittags 12 1/2
Uhr ab an der Kohlegrube verkauft werden:
23 Stück kieferne Bauhölzer, 1 Birke,
123 " " Kisthölzer 1. bis 3 Klasse
150 " " Langbalken
27 kieferne Schnittklotten vom
26 1/2 " Knüppelklast, gespalten alten
17 Schock kieferne Resthölzer. Einschlage.
Die Bedingungen werden vor dem Termine
bekannt gemacht.
Schmiedeberg, den 9. Januar 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nächsten
Donnerstag, den 12 ds. Mts.
Nachmittags 5 1/2 Uhr
soll in dem Sitzungssaale auf dem Rathhause
eine öffentliche gemeinshafliche Sitzung beider
häuslichen Behörden abgehalten werden.
Tagesordnung:
1. Besprechung bezw. Festsetzung der Etats
pro 1893.
2. Desgleichen über die Anstellung eines Ba-
dearztes.

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Büttcher.
(Nachdruck verboten.)

„Sagen Sie nicht, daß er schlich, Fräulein.“
unterbrach sie Betty lebhaft. Junker Adalbert
schlich und lauerst nirgends er ist dazu viel —
viel zu aufständig und ehrenhaft! Außerdem wozu
braucht er zu schleichen? Wenn er irgendwo hin-
gehen will, braucht er sich nicht zu verstecken.
Ach, wenn Sie ihn besser kannten, Fräulein, so
gut, wie wir alle ihn kennen, dann würden Sie
auch sagen, es sei ganz unmöglich, auch nur zu
denken, daß er es gethan haben könnte.“
„Und dennoch glaubte Herr von Dürrenstein,“
entgegnete Adelheid sie scharf beobachtend.
„Er! Ja, Fräulein,“ gab Betty zögernd zu,
„aber er ist nicht Junker Adalberts Freund. Er
— er versetzte ihm einen Peitschenhieb, Fräulein
Adelheid, und aus andern Gründen ist böses
Blut zwischen ihnen. Es ist nicht an mir, da-
von zu sprechen, Fräulein, aber ich glaube,“ und
ihre Stimme bebte und wurde leiser, „Herr von
Dürrenstein würde ihm ein Leid zufügen, wenn
er könnte.“
„So, das glauben Sie?“ fragte Adelheid
mit aufsehendem Antheil.
„Ja, Fräulein,“ versicherte Betty, ihre An-
genen trocknend, „das glaube ich sehr! Und Jun-
ker Adalbert hat ihm noch nie etwas Böses ge-
than!“
Adelheid schien einige Augenblicke zu überle-
gen, dann hielt sie kurz an, wie von einem plötz-
lichen Gedanken ergriffen.
„Betty, wenn das, was Sie sagen, wahr
und Baron Dürrenstein wirklich ein solcher Feind
von Adalbert's ist, wird er nicht viel Erbarmen mit
ihm haben wenn er ihn in seine Gewalt bekommt.“
„Erbarmen! Nein, gewiß nicht Fräulein!“

3. Desgleichen über die Wiederbesetzung der
zum 1. April cr. vacant werdenden
Lehrerstellen an der 3. Mädchen- und der
gemischten Ober-Klasse Hofrau u. Wenigf.
Schmiedeberg, den 9. Januar 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserm Genossenschaftsregister, woselbst
unter No. 1 der „Vorshuß-Verein zu Schmiede-
berg, eingetragene Genossenschaft mit unbe-
schränkter Haftpflicht“ verzeichnet steht, ist Spalte
4 zufolge Verlegung vom 3. Januar 1893
vermerkt worden.
daß in der Generalversammlung vom 16.
Oktober 1892 der Kaufmann Carl
Witte zu Schmiedeberg an Stelle
des ausstehenden Kaufmanns Gelpke
als Kontroleur auf die Zeit bis zum 31.
Dezember 1893 neu gewählt worden ist.
Schmiedeberg, den 5. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht.

Holz-Verkauf.

in der königlichen Oberförsterei Torna u bei
Düben.
Sonabend den 14. Januar 1893, sollen
auf dem Eisenhammer öffentlich versteigert
werden:
a) von Vormittags 10 Uhr ab: Schutzbezirk
Grenzhans, Schlag 105: 51 Eichen IV/V
mit 15 Fm., 2 Buchen mit 167 Fm., 451
Kiefern mit 644 Fm. (die ersten 50 Num-
mern einzeln, der Rest in Loojen von 5—10

Stück): Total: 15 Kiefern mit 26 Fm.
(Nr. 296 mit 9,28 Fm.); Schutzbezirk
Torna II: 19 Eichen IV/V mit 8 Fm.,
67 Buchen mit 86 Fm., 9 Kiefern mit 18
Fm. (Aufmaßregister von 105 gegen Schreib-
gebühren.)
b) Von cr. Nachm. 1 Uhr ab die dazu gehö-
rigen Brennholz: Schlag 105 und 84:
123 Nm. Eichenkloben, 25 Nm. Knüppel,
260 Nm. Buchenkloben (Schlag 105: 16
Nm. Weißb. 2 m lang), 115 Nm. Knüppel,
20 Nm. Kiefernklöben, 54 Nm. Knüppel,
78 div. Restig.

Holz-Verkäufe.

Dienstag, den 17. Januar cr., von Vormittags
10 Uhr ab,
sollen im Galtshof zum „deutschen Kaiser“ in
Söllichau versteigert werden:
Schutzbezirk Durchwehna, Schlag Jagan 46:
71 Eichen mit 50 Fm., 1 Nm. Nuschheit,
190 Buchen mit 84 Fm., 4 Nm. Nuschheit,
328 Kiefern mit 435 Fm., und 27 Nm.
Nuschheit.
2. Schutzbezirk Moichwig, Schlag Jagan 75:
53 Eichen mit 70 Fm., 21 Buchen mit
13,3 Fm., 5 Nm. Nuschheit, 25 Birken mit
10 Fm., 14 Eichen mit 5,4 Fm., 225 Kie-
fern mit 234 Fm., 1 Nm. Nuschheit.
Liste gegen Erstattung der Schreibgebühr.
Söllichau, den 2. Januar 1893.
Der königliche Oberförster.

versicherte Betty mit dem Ausdruck vollster Ueber-
zeugung. „Er würde mit Altemandem Erbarmen
haben, den er nicht leiden kann. Aber Gott sei
Dank, er kann Junker Adalbert nicht viel anha-
ben, und was den Diebstahl des Silbergeschirres
anbetrifft, nur, da könnte ich eben gut glauben,
daß mein gnädiges Fräulein ihn begangen hätte,
wie er. Welchen Weg gehen Sie da, Fräulein?“
fragte sie, als Adelheid sich dem Gehölz zuwandte.
„Ich dachte eben es könnte gut sein, wenn
ich Walter benachrichtigte,“ sagte sie.
Betty blieb erdrossen stehen.
„Sie wollen Junker Adalbert erzählen, was
Herr von Dürrenstein Ihnen gesagt hat?“ schrie
sie auf. „Aber Fräulein, er würde uns, Beide
umbringen und ganz gewiß würde er den Herrn
Baron tödten! Ich würde es nie wagen!“
„Darf ich nicht in das Schloß zurück gehen,
Fräulein?“ bat Betty.
„Nein!“ erwiderte Adelheid entschieden.
„Sie werden mich begleiten, allein kann ich nicht
zu ihm gehen. Seien Sie nicht so einfältig,
Betty, er wird uns nichts thun und wir leisten
ihm vielleicht einen Dienst.“
An Allen Gliedern bebend, folgte Betty ih-
rem Befehle. Bald lag die Hütte vor ihnen,
welche einen seltsam verlassenem Anblick bot.
Einer von Adalberts Hunden kam ihnen winselnd
entgegen.
„Was, das Haus ist verlassen?“ rief Adel-
heid mit gut gespielter Ueberaschung aus.
Er wird ausgegangen sein, Fräulein,“ meinte
Betty, innerlich ihrem Schöpfer dankend, „lassen
Sie uns umkehren, Fräulein!“
Und hier auf den Thürschwelen liegt der Schlüs-
sel!“ rief Adelheid, denselben aufnehmend, „das
ist sonderbar!“
„Er mag aus dem Schlosse gefallen sein.
Bitte, Fräulein, lassen Sie uns gehen!“
„Einen Augenblick,“ sagte Adelheid, „ich

bin noch nie im Innern der Hütte gewesen, ich
muß sehen, ob er dabei ist.“ Mit diesen Wör-
ten trat sie an das Fenster und schaute hinein.
„Kommen Sie, Betty, das ist sonderbar,
die ganze Wohnung ist in einer Unordnung, als
ob —“
„O nein, Fräulein, das thue ich nicht,“ sagte
Betty ganz bestürzt. „Wenn Junker Adalbert
käme u. uns fände! Bitte, lassen Sie uns gehen.“
„Unthun!“ versetzte Adelheid scharf. „Ich
werde hineingehen, um zu sehen, was das be-
deutet,“ und noch ebe Betty ein Wort erwidern
konnte, hatte sie den Schlüssel in das Schloß
gesteckt, die Thüre geöffnet und trat ein.
„Er ist nicht hier,“ sagte sie. „Kommen
Sie nur herein, Betty, Sie brauchen sich nicht
zu ängstigen. In welchem Zustande die Wohnung
ist! Aber das Zimmer ist hübsch,“ dabei sah sie
sich in demselben um.
„Ja, ja, aber lassen Sie uns jetzt gehen,“
bat Betty.
„Sogleich! Bücher und Zeichnungen und
Alles — ich möchte wissen, wo er sein mag.
Es sieht aus, als habe er eingepackt — sehen
Sie nur, wie die Sachen durcheinander liegen.
Ja, er hat eingepackt, da auf dem Sopha liegt
noch Bindfaden und Papier. Betty, das will
mir nicht gefallen.“
„Warum, Fräulein? Was wollen Sie da-
mit sagen?“
Adelheid sah ihr mit etwas verstörtem Blicke
in die Augen und schüttelte den Kopf.
„Ihr Freund, Junker Adalbert, ist fort!“
sprach sie düster.
„Fort, Fräulein?“
„Ja, er ist fort!“ Sie trat an die Thür
des hinteren Zimmers und stieß dieselbe mit dem
Fuße auf. „Sehen Sie her, Betty!“ rief sie.
„Es ist nur zu wahr. Das Bett ist unberührt!
Er ist entflohen!“

Politisches.

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser entsprach am Freitag Abend einer Einladung des Reichskanzlers zur Tafel. Am Sonnabend Vormittag fuhr der Monarch nach einer Spazierfahrt beim auswärtigen Amte vor und ließ sich dort vom Staatssecretär v. Marschall Vortrag halten. Später hatte Se. Majestät im Schlosse Besprechungen mit dem Chef des Militärbezirks, dem Kriegsminister v. Kaltenborn und dem Landwirtschaftsminister v. Heyden. Am Nachmittag begaben sich der Kaiser und die Kaiserin aus Anlaß des Sterbetages der Kaiserin Augusta nach dem Mausoleum in Charlottenburg und verweilten dort längere Zeit in stiller Andacht. Abends empfingen die Majestäten den auf der Durchreise begriffenen Kronprinzen von Schweden. Am Sonntag besuchte der Kaiser die Dom-Interimskirche, empfing darauf den Konsul Schwefing und gewährte der Malerin Frau Parlaghi eine Sitzung. Zur Tafel war der Generalintendant Graf Hochberg geladen. Abends erfolgte die Abreise des Kaisers nach Sigmaringen zur Theilnahme an der Hochzeit des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien. Am Mittwoch erfolgt über: Stuttgart die Rückreise nach Berlin.

— Die Veranstellung einer großen Gewerbeausstellung in Berlin im Jahre 1896 ist nun definitiv ins Auge gefaßt worden. Vertreter Berliner Gewerbe aus der Industrie- und Handelswelt vereinigten sich zu einem provisorischen Komitee, um die Ausstellung im genannten Jahre ins Leben zu rufen. Ein entsprechendes Mandatschreiben wurde an alle deutschen Handels- und Gewerbetreibenden abgeschickt.

— Dem Reichstage, welcher am Dienstag seine Arbeiten zugleich mit dem preussischen Abgeordnetenhaus wieder aufnimmt, sind die gesammelten Geschäfts- und Rechnungsnachweise der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten für das Jahr 1891 zugegangen. — Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung der Waß- und Gewichtordnung zugegangen.

— Finanzminister Dr. Miquel gedenkt den neuen preussischen Staatshaushalt am kommenden Donnerstag dem Abgeordnetenhaus zu unterbreiten. — Seit mehreren Tagen befindet sich der bekannte Afrikanischer D. Borchert, als Gast des Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe.

— Das preussische Staatsministerium trat am Sonnabend unter Vorsitz des Grafen Eulenburg zu einer Sitzung zusammen, welcher auch

der Reichskanzler bewohnte. Wie die N. A. Z. wissen will, hat der Ausstand der Bergarbeiter im Saarrevier zur Verhandlung geklaubt.

Großbritannien. Das letzte Gehecht zwischen Sudan-Deutschen und ägyptischen Truppen, über das die englischen Berichte etwas sehr unklar lauteten, ist, wie sich nun herausstellt, eine gar nicht so leichte Schlappe der Ägypter gewesen, die vor der Tapferkeit der Sudanesen mit großem Verluste zurückwichen. Mit Recht wird befürchtet, daß dieser Erfolg die Deutschen zu neuen Angriffen gegen Ägypten reizen wird. Alle englische Führung scheint nicht im Stande zu sein, die Ägypter zu guten Soldaten zu machen.

Frankreich. Im Panamafandal ist nun wieder eine nette Geschichte entdeckt: Der verhaftete frühere Beamte der Panamakompagnie hat gestanden, dem früheren Eisenbahnminister zweimal je eine halbe Million gezahlt zu haben, wofür der Minister im Jahre 1886 einen ungünstigen amtlichen Bericht über die Verhältnisse der Panamagesellschaft unterdrückt hat. Gegen diesen sauberen Herrn wird wegen Amtsmissbrauches Strafantrag gestellt werden. Der Abg. Andrieux kündigt an, daß dem Panamafandale noch zahlreiche andere Enthüllungen folgen werden. Er will der Reihe nach alle Bestechungsgeschichten der letzten 15 Jahre durchnehmen, damit mit den heutigen Machthabern ein Ende gemacht werde.

Aus Nah und Fern.

* Das neue Frachtbrief-Formular. Am 1. Januar 1893 trat die neue Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands in Kraft, mit dem gleichen Tage wurden auch neue Frachtbrief-Formulare für die deutschen Eisenbahnen, sowohl für Frachtgut als auch für Eilgut eingeführt. Die gegenwärtig gültigen Frachtbrief-Formulare dürfen vom 1. Januar 1893 ab nicht mehr verwendet werden. Im Vokal-Verkehr der Preussischen Staatsbahnen dürfen die bisherigen Frachtbrief-Formulare bei regelmäßig wiederkehrenden Transporten in Wagenladungen, also bei allen Wagenladungs- und Erzeugnissen der Landwirtschaft und der Industrie namentlich der Montoren-Industrie in den großen Bergwerken in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1893 weiter verwendet werden.

Der Frachtbrief muß enthalten:

Ort und Tag der Ausstellung sowie Unterschrift des Absenders, den Namen und den Wohnort

des Empfängers sowie die Bestimmungsstation und die Bestimmungsbahn, die Bezeichnung der Sendung nach Zeichen, Nummer, Anzahl, Ort der Verpackung und Angabe des Gewichtes. Abänderungen der Gewichtangaben werden nur zugelassen, wenn sie in Worten wiederholt sind, und wenn denselben die Unterschrift des Absenders beigefügt ist.

Die Angabe des etwa deklarirten Interesses an der Lieferung, das Verzeichniß der etwa nöthigen Zoll- oder Steuer- oder politischen Vapiere, den Francaturvermerk bei Vorausbezahlung, die auf dem Gute haltenden Nachnahmen.

* Gedenket der Vögel! Alle Freunde der kleinen reizenden Vogelwelt werden auf das Dringende gebeten, durch Ausstreuen von Küchenabfällen und Brotkrumen deren augenblicklich trostlose Lage nach Kräften zu mildern. Die Vögel, man beobachtet es, verlassen in ungeheuren Schaaren ihre gemohnte Standaplätze im Walde und auf der Flur, da ihnen dort durch den so haushälterischen Schnee die Möglichkeit zu leben völlig abgeschnitten ist. Es möge daher jedes mitfühlende Herz sich der unglücklichen Thiere auf's Wärmste annehmen.

Schwendig, 4. Januar. Messerheben. Am Montage wurden einige nach Leipzig fahrende Gemüthshändler inmitten unserer Stadt von rohen Burtschen in ungehörlicher Weise belästigt, sobald sich einer der Gemüthshändler genöthigt sah, einem der frechen Zudringlinge eine Ohrfeige zu geben, worauf sich die Leeren entsetzten. Nach kurzer Zeit kehrten sie jedoch mit Mitteln der Waffnet zurück, schlugen dann auf den Gemüthshändler los, welcher zu Boden stürzte, wobei derselben auch ein Messerstück in den Rücken verlegt wurde. Derselbe mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Leider sind die Burtschen nicht erkannt worden, jedoch ist die polizeiliche Untersuchung im Gange.

Halle, a. S. Ein breiter Diebstahl wurde gestern gegen Abend in der Leipziger Straße verübt. Der Dieb öffnete rasch die Ladenhülle eines Pelz- und Hutwaarengeschäftes, raffte schnell, trotzdem der Ladeninhaber nebst einer Verkaufsinne sich im Laden befand, einen weißen Muff weg und verschwand damit eiligst. Der Dieb ist zunächst entkommen. — Ein nicht minder verwegener aber wesentlich empfindlicher Diebstahl wurde am Abend in der Kl. Klausurstraße ausgeführt. Bei dem Fleischermeister G. wurde die Ladenkasse mit etwa einhundert sechzig Mark gestohlen. Der Dieb hatte sich durch eine von dem Thorwege

Betty näherte sich und starrte bleich und vergarrt in das Zimmer. Wie Adelheid gesagt, das Bett war unberührt und auch hier zeigten sich Spuren eiligen Rückens.

„Die Sache gefaßt mir ganz und gar nicht, Betty.“ sagte Adelheid kopfschüttelnd. „Lassen Sie uns gehen. Wir wollen aber nichts davon sagen.“

„Sie sind gänzlich im Fehlgang.“ versetzte Betty in höchster Aufregung. „Junfer Adalbert wird eine kleine Reise machen, er geht sehr oft nach er Residenz.“

„Was, mitten in der Nacht, ohne ein Wort zu sagen?“ rief Adelheid. „Bedenken Sie, er ist vergangene Nacht in der Umgebung von Dürrenstein geblieben worden, wie er nach dem Silber spähete.“ Während sie sprach, ging sie im Zimmer umher, und plötzlich stehen bleibend, stieß sie einen Schreckensschrei aus. „O, Himmel! — was ist das? Sehen Sie nur, Betty!“

Betty schleifte sich an ihre Seite und mit entsetzten Augen ihrem ausgebreiteten Finger folgend, erblickte sie unter dem Tische eine glänzende Silbervase.

Einen Augenblick drängten beide Mädchen sich in unheimlichem Schweigen an einander, die eine in geheuchelten, die andere in wirklichen Entsetzen. Dann bückte sich Adelheid, zog die Vase hervor und sie auf Armeslänge vor sich haltend, betrachtete sie dieselbe aufmerksam.

„Ja,“ murmelte sie, tief aufathmend, „sie gehört Herrn von Dürrenstein, ich erinnere mich derselben ganz genau, ich könnte darauf schwören. Er machte mich ganz besonders auf diese hier aufmerksam.“

Die Hand an ihr Herz gepreßt, lehnte sich Betty an den Tisch, während ihre Augen sich auf die Vase hefteten.

„Ja, ich kann darauf schwören,“ murmelte

Adelheid, wie zu sich selbst redend. „Betty, Sie und ich haben entdeckt, wer der Dieb ist.“

„Nein, nein,“ freistete Betty fast. „Es ist ein Fehlgang! Ich glaube es nicht, Fräulein, ich will es nicht glauben! Junfer Adalbert sollte gefast haben! Junfer Adalbert!“

Adelheid hält ihr die Vase hin.

„Wie kam dies herher?“ fragte Adelheid nach der Thür eilend, die sie schloß, worauf sie die Blendenden herabließ. „Wie kam denn dies herher, Betty? Mein armes Kind. Sie thun mir herzlich leid; aber Ihr vortrefflicher Junfer Adalbert ist der Silberdieb, welcher sich mit den übrigen Kostbarkeiten aus dem Stabe gemacht hat.“

Betty erblickte und sank wie gebrochen zu Boden, während Adelheid noch immer die Vase über ihr empor hielt.

„Was ist da zu thun?“ sagte sie hastig.

„Wie hat er das Geheimniß erfahren? Sprechen Sie, Betty!“ rief sie zurückweisend.

Betty sah auf und sah sie voll Angst und Entsetzen an.

„Ach, Fräulein, was werden Sie sagen?“ schluchzte sie.

„Es kommt nicht darauf an, was ich sagen werde, sondern was Herr von Dürrenstein, was der Staatsanwalt, was alle Welt sagen wird!“ entgegnete sie streng. „Wer verrieth diesen Adalbert Walter das Wort, welches das Silberspind öffnete? Wer kannte dasselbe? Niemand als ich, Fräulein von Bärenfelde und Sie.“

„Ja, Sie?“ wiederholte Adelheid streng in anlagendem Tone. „Sie und nur Sie allein außer Fräulein von Bärenfelde und mir, kannten das Wort! Sie verriethen es an Adalbert Walter!“

„Ach, Fräulein Adelheid, Fräulein Adelheid!“ jammerte Betty, die Hände wie abwehrnd erhebend.

„Ja, und Sie werden mit ihm ins Zuchthaus wandern. Glauben Sie, es werde auch nur Einer an Ihrer Schuld bei dem Diebstahl zweifeln? Niemand! Betty, Betty, was haben Sie gelhan! Das kommt davon, daß Sie den Lockungen jenes jungen Bärenfelde Gehör geschenkt haben! Sie werden Ihre Thorheit bitter büßen müssen, Betty.“

Betty konnte nichts erwidern, sie stand stumm und schwer athmend vor ihr.

„Wann haben Sie es ihm gesagt?“ fragte Adelheid erbarmungslos. „Wann? Nun, ich kann es mir schon denken. Sie sagten es ihm gestern Abend, als Sie unter dem Vorwande Clematis zu pflücken, hierhergingen.“

Bei diesen Worten stieß Betty einen leisen Schrei aus und brach wieder zusammen, während Adelheid die Vase auf den Tisch stellte und ihre schmalen Lippen sich zu einem häßlichen grausamen Verleumdung lächelten, als sie auf sie herabsah.

„Betty, ich will mich Ihrer annehmen unter einer Bedingung. Ich habe Sie immer gern gehabt und Sie thun mir leid, armes Mädchen. Also legen Sie ein offenes Geständniß ab — sagen Sie Herrn von Dürrenstein, daß Sie das Wort verrathen, und vielleicht wird er mit Ihnen und dem jungen Menschen Mitleid haben.“

Das war aber zu viel für Betty, mit einem Sprunge war sie auf und stand ihrer Anklägerin gegenüber.

Fortsetzung folgt.

† Schutterjunge (beim Abendessen und der Meister eine Zigarre rauchend): „Meister, Ihre Zigarre stinkt wie nach verbranntem Kohlen.“ — Meister: „Zufamer Lämmel, was erbrichst Du Dich!“ — Lehrlinge: „Aber ich kann mich doch unmöglich durch Ihre Zweipennigerhabana mein Abendrot verderben lassen.“

nach dem Laden führende Thür eingeeilt und war hinter den Ladenstuhl gekrochen, so daß er von der Ladenhülle aus nicht gesehen werden und den Diebstahl so ungehindert ausführen konnte.

Berlin. Die vielmehrfach gestellte Frage: Wie viel wiegt eine Person nach Genuss von zehn Seideln mehr? wurde dieser Tage von einer fideles Kneipgesellschaft zum Gegenstand einer Wette gemacht. Es wurde von einer Seite behauptet, daß unbedingt über vier Pfund Mehr gewicht entsteht. Demgegenüber war die Ansicht vertreten, daß die Befestigung im Körper eine solche Zunahme nicht stattfinden lasse. Einer der Herren erbot sich, das nöthige Quantum (10 Seidel) zu verkünnen, ohne vom Stuhl aufzustehen. Selbstverständlich hatte vorher eine gewissenhafte Gewichtsfeststellung stattgefunden, und der Vergleich des jetzt genommenen Meintrinks ergab, wie der „Loc. Anz.“ berichtet, ein Mehr von 5 1/2 Pfund. Daß die sitzende Partei noch ungeschälte Schoppen folgen ließ, sollte eigentlich nicht verrathen werden.

Vermischtes.

Der Schäffleranzug in München. In alterthümlicher Weise und unter gewaltigem Zulauf der Bevölkerung zogen gestern nach siebenjähriger Pause die münchener Wäckerler wieder aus, um vor dem Prinzregenten und den Mitgliedern des kgl. Hauses den Schäffleranzug auszuführen. Der seit fast 400 Jahren bestehende Zunftgebrauch wird sich über die Karnevalsdauer bis zum Faschingsdienstag ausdehnen.

Vom Wolfe zerissen. Aus Budapest meldet man vom 5. d.: Infolge der anhaltenden Kälte brechen Raubthiere fortgesetzt in die Dörfer ein. Ein Képe schleppte ein Wolf ein vierjähriges Kind fort und zerriß es, ohne daß die Einwohner es zu retten vermochten.

Daß ein Kriegerdenkmal gewandert wird, dürfte wohl bisher schwerlich vorgekommen sein. In Binneberg hatte man bereits Vorbereitungen für die Errichtung eines Kriegerdenkmals getroffen; der Platz vor dem Rathhause war zum Standort ansehnlich und behufs Aufstellung des Monumentes bestens hergerichtet; auch das Denkmal war bereits an Ort und Stelle, nur die Aufstellung und feierliche Enthüllung stand noch bevor. Jetzt ist das Monument gehindert worden; der Gerichtsvoollzieher hat seinen Siegel darauf gedrückt. Als Grund der Verhinderung wird angegeben, daß zwischen dem Vizepräsidenten des Denkmals und dem beteiligten Binneberger Kreise, also unmaßsäßig dem Denkmalskomitee, Differenzen betreffs der Selbstgabe entstanden sind. Sobald Erterer sein Geld erhalten hat, wird das Denkmal wieder frei gegeben werden. Jedenfalls wird das versiegelte Denkmal eine eigenartige Erinnerung für die Binneberger bleiben.

Heslerode. Nordhaußen. Einem hiesigen Einwohner war vor einigen Tagen das 15. Kind geboren und legte er der Kleinen, die die Wandel seiner Spießflinte complet gemacht hatte zum Andenken an dieses Ereigniß den Namen Manoline bei. Das neue Jahr hat nun dem Ehepaare das 16. Kind gebracht und damit ist auch die Vätermännel die bekanntlich 16 Stück zählt, vollzählig.

Eine reizende Schuldbürger-Geschichte erzählte die „Düsseldorfer Bürgerztg.“: „Dienstag Nacht weckte die Frau eines Landbewohners in einem benachbarten Orte ihren Michel mit den Worten: „Ich glaube, es ist Jemand im Hause!“ Michel theilte diesen Glauben aus nachliegenden Gründen nicht, mußte sich aber auf das wiederholte Drängen seiner Geliebten doch um Aufsehen bequemen, er öffnete nun schläfrig die Thür und rief in den dunklen Hausflur: „Ist Jemand hier?“ „Nein“, antwortete eine Stimme, worauf der brave Michel wieder ins Bett kroch und sammt seiner lieben Frau ruhig weiter schlief. Leiber aber hielte sich am folgenden Morgen heraus, das doch jemand dagewesen war, denn Frau Michel bemerkte die Abwesenheit eines erheblichen Theiles ihrer Fleisch- und Eiervorräthe. Der so schmachvoll belogene Michel soll seitdem den Glauben an die Wahrheitsliebe der Menschen verloren haben.

In Svinemünde hat man den Amtsrichter Under wegen Unterschlagung von Mündergeldehen, deren Höhe mehr als 60,000 M. betragen soll, verhaftet.

Kuppig! In dem Städtchen Caracal in Rumänien starb dieser Tage ein Grieche, der

von den Almosen gelebt hat, die er von den mitleidigen Landbesitzern erhielt. Kurz vor seinem Tode ließ er seine Frau schwören, daß sie ihn den alten, schmerzlichen gestülpten Rock, den er 29 Jahre lang getragen hatte, mit ins Grab geben werde. Die arme Frau mußte die Varnberzigkeit der in Caracal lebenden Griechen annehmen, um die Kosten für das Begräbniß des Mannes beschaffen zu können. Ein mitberziger Landmann, der die Wittwe besuchte und tröstete, sagte ihr, daß er ihr für den Toten einen besseren Rock geben werde; er machte ihr klar, daß es unschicklich sei, die Leiche mit einem so schmutzigen Regen zu bescheiden. Aber die Wittve wollte ihren Eid nicht brechen. Als der Grieche von einem Eide hörte, wurde er argwöhnisch und rief der Wittve, den Rock gar zu unteruchen, bevor sie ihn mit dem Leichnam in die Grube lege; und sie fand, nachdem sie das Rockfutter zerrennt hatte, in dem alten Lappen 350,000 Fres. in Staatschuldscheinen, die der Geizige hat mit sich ins Grab nehmen wollen!

Der harte Frost in den letzten Tagen hat den Land- und Forstwirthen erheblichen Schaden zugefügt: So drang die Kälte in die Gemüthe- und Kartoffelmieten ein, welche nicht gut verpackt waren, ferner in Viehställe und Milch-kammern. In den weniger dichten Forsten fand man mehrfach erfrorenes Niederwild. Junge Kulturen scheinen ebenfalls durch den Frost gelitten zu haben. Sogar die Fischer klagen, daß alle Luchsen zugefroren und stellenweise Fische erstarrt waren. Für die Eisermere ist dagegen der diesjährige Frost sehr erwünscht gewesen, denn es stand bis jetzt sehr schlecht mit der Füllung der Fischeller mit Reucis; nun aber ist Eis von zwei Fuß Dicke anzutreffen.

Der Kaiser und die Polizei. Dem „All. Journal“ wird aus Potsdam folgendes mitgetheilt: Der Kaiser hat nicht im Wagen, sondern zu Fuß das Offizierskassino seines Leibhülsaregiments aufgesucht, ohne daß er dort vorher angemeldet gewesen wäre. Vom Neuen Palais kommend, war er ganz allein und von Vielen nicht erkannt, durch den Park von Sanssouci, dann durch die Augustastrasse, Zigarrenstr., Mauerstrasse, Spandauerstrasse und Behlertstrasse gegangen, um sich zunächst den Neubau des Kadernements des Regiments der Gardes du Corps am Heiligengeist anzusehen und dann durch die Mengersstrasse noch dem Offizierskassino zu geben. An der Ecke der Mengers- und Neuen Königsstrasse traf der Kaiser bereits einen Schatzmannsposten. Er trat an denselben heran und fragte ihn: „Was haben Sie für Instruktion?“ Der Beamte erkannte erst in diesem Moment den Kaiser und antwortete verärrt: „Ew. Majestät zu schützen und ausländische Menjchen fern zu halten.“ Darauf antwortete der Kaiser: „Gehen Sie nach Hause und sagen Sie Ihrem Vorgesetzten, daß ich keines persönlichen polizeilichen Schutzes bedarf.“ Als der Kaiser vor dem Kassino dann abermals zwei Schatzmannsposten antraf, wurde er unwillig und rief: „Postulanten, kann man denn hier keinen Schritt und Tritt mehr machen, ohne daß die Polizei dabei sein muß? Gehen Sie sofort nach Hause.“

Das Ende der Weihnachtsbäume. Nach Weihnachten besteht in vielen Familien der Brauch, die Tanne oder Fichte als sehr erwünschtes Brennmaterial dem Ofen oder dem Herd zu übergeben. Oft wandert der ganze Baum in zerklünnertem Zustande auf einmal in die Feuerstätte hinein — es ist das im höchsten Grade gefährlich; denn es können Explosionen von einer Stärke entgehen, daß der Ofen oder der Herd auseinandergeprengt wird. Solche Unglücksfälle sind denn auch regelmäßig nach Weihnachten zu verzeichnen. In der Berliner Polytechnischen Gesellschaft wurde am Donnerstag für die Explosionen beim Verbrennen von Tannen und Fichten eine Erklärung gegeben, die von allgemeinem Interesse ist. Tanne und Fichte sind bekanntlich in Stamm, Zweigen und Nadeln sehr harzig. Das Harz enthält Kohlenwasserstoff. Wird der Baum verbrannt, so entströmt der Kohlenwasserstoff in großer Menge. Geschieht das Verbrennen in einem Ofen oder Herd mit starkem Zuge, so verbindet der Kohlenwasserstoff sich mit dem Sauerstoffe der atmosphärischen Luft und es entstehen Gase sehr explosibler Natur, denen der Racheofen nicht Stand hält. Wie bedeutend der in den Nadeln des Baumes enthaltene Kohlenwasserstoff ist und wie kräftig der

selbe unter der Einwirkung der Hitze ausströmt, läßt sich erkennen, wenn man einen mit Nadeln besetzten Zweig einer Kerzenflamme nähert — die Ausströmung des Kohlenwasserstoffes aus den Nadeln, welche im Innern eine Höhle besitzen und porös sind, ist so stark, daß die Flamme der Kerze meist ausgeblöht oder ausbleibend wird. Es mag also beim Verbrennen der Weihnachtsbäume Vorsicht geübt und in den Ofen oder Herd nur immer eine kleine Quantität dieses gefährlichen Brennmaterials hineingebracht werden.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedberg und die Dörfer: Großgörsau, Mochwitz, Großgörsau und Spilau.

auf das Jahr 1892 nach Christi Geburt.

1. Geburten wurden im Jahre 1892 Kinder 109 und zwar 55 Knaben und 54 Mädchen. Von diesen Kindern kamen auf Schmiedberg 74 Großgörsau 19 Großgörsau 9 Mochwitz 3 Spilau 3. Unerledigt sind von diesen 109 Kindern 13 und zwar in Schmiedberg 10 in Großgörsau 1 in Großgörsau 1 in Spilau 1. Im Jahre 1891 wurden getauft 120 Kinder und zwar 56 männliche und 64 weibliche. Im Jahre 1792 wurden 66 Kinder geboren, unter welchen 44 Söhne und 22 Töchter waren.

2. Confirmirte sind 99 Kinder und zwar 44 Knaben und 45 Mädchen. Im Jahre 1891 sind 84 Kinder und zwar 46 Knaben und 38 Mädchen confirmirt.

3. Getraut sind 4 Paare mehr als im Jahre 1891 nämlich 24 Paare. Es kamen auf Schmiedberg 18 Paare, auf Großgörsau 3, auf Großgörsau, Spilau u. Mochwitz je 1 Paar.

4. Verordigt sind 113 Personen. Von diesen kommen auf Schmiedberg 86 Personen, auf Großgörsau 17 auf Großgörsau 8 auf Mochwitz 1 auf Spilau 1. Davon todgeboren 3 Personen, unter 1 Jahre 32 Personen, im Alter d. 1—10 Jahren 10 P., von 10—20 J. 2 P., von 20—30 J. 7 P., von 40—50 J. 6 P., von 50—60 J. 8 P., von 60—70 J. 19 P., von 70—80 J. 16 P., von 80—90 J. 5 Personen. Im Jahre 1891 sind 94 Personen gestorben in Schmiedberg 69 P. Großgörsau 16 P. Großgörsau 5 P. Spilau 3 P. Mochwitz 1 Person.

5. Das heilige Abendmahl haben gefeiert 1091 Personen. Diese Zahl vertheilt sich auf 416 Personen männlichen und 675 weiblichen Geschlechtes.

6. Der Ertrag der Eymbelgelder belief sich auf 182 M. 86 Pf.

7. Die Collekten ergeben als Hauscollekten 130 M. 10 Pf. als Kirchcollekten 42 M. 95 Pf.

8. Die kirchlichen Organe haben in 16 Sitzungen der Beratung gehalten.

Standesamts-Nachrichten

der Stadt Schmiedberg.

Geburten: am 13. Dezember dem Töpfer Oskar Robert Adolf Klare 1 Tochter, am 17. dem Dachdecker Johann Franz Hermann 1 Sohn, am 19. dem Gerichts-Assistenten Friedrich August Richard Henke 1 Tochter, am 20. dem Zimmermann August Kraft 1 Sohn, am 25. dem Dichter Karl Friedrich Wilhelm Härtel 1 Tochter und am 26. dem Nagelschmied Friedrich Wilhelm Frische 1 Sohn. Aufgebote: am 20. Dezember der Auflader Eduard Bruno Friedrich und Auguste Pauline Niemögen von hier.

Eheschließungen: am 26. Dezember der Grenz-Aufscher Friedrich Hermann Ahms zu Baranonen mit Joha Margarethe Schütz hier und am 28. der Dienstadtant Gustav Ernst Ferdinand Döring mit Louise Bertha Minna Klemert beide hier.

Todesfälle: am 16. Dezember des Handelsmannes August Gottlieb Voigt Sohn, August Alfred, 2 Jahre alt, am 19. des Dienstmädchens Emma Reinhardt Tochter Emma Elsa 2 Jahre alt, am 20. die Ehefrau des Arbeiters Friedrich Otto Huhn Helene Emma, geborene Lehmann 30 Jahre alt, am 23. der Zimmermann Carl Reinhardt 85 Jahre alt und des Arbeiters Robert Eduard Bötel Tochter, Emilie Anna, 1 Monat alt, und am 25. der Auszügler Gottfried Wendt 65 Jahre alt, am 1. Januar des Arbeiters August Böbbe Sohn, Paul, 4 Jahre alt, am 4. des Arbeiters Johann August Hentschel Tochter, Hulda Martha, 3 Jahre alt.

Sämmtliche Schlachtegewürze, Magdeburger Sauerkohl, Hülsenfrüchte

empfehl

Max Wendt.

Ruhmeshallen-Lotterie für Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums in Görlitz.		Gewinne:	
1 à	50000	M. W. =	50000 M.
2 à	20000	" "	= 40000 "
3 à	10000	" "	= 30000 "
4 à	6000	" "	= 24000 "
5 à	5000	" "	= 20000 "
18 à	3000	" "	= 54000 "
17 à	2000	" "	= 34000 "
15 à	1500	" "	= 22500 "
33 à	1000	" "	= 33000 "
30 à	800	" "	= 24000 "
40 à	600	" "	= 24000 "
30 à	500	" "	= 15000 "
30 à	400	" "	= 12000 "
45 à	300	" "	= 13500 "

26996 Gew. i. B. b. 750000 M.
 3/4 Million Mark!

Ruhmeshallen-Lotterie
 für Errichtung des
Kaiser Friedrich-Museums
 in Görlitz.
 I. Ziehung: 17. und 18. Januar cr.
 II. Ziehung: 17. und 18. Mai cr.
 Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M.,
 für beide Ziehungen gültig,
 empfehl

Paul Berndt,
 Bankgeschäft, Wittenberg.
 Für Porto und 2 Gewinnlisten, die 8 Tage
 nach Ziehung erscheinen, sind 50 Pfg. beizu-
 fügen.
 Um deutliche Angabe der Adresse wird gebeten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ungefähr 200 Sektoliter Braumbier für die unterzeichnete Anstalt für die Zeit vom 1. April 1893 bis Ende März 1894 soll verdingen werden.

Desfallige Offerten mit Angabe ob „Selbstproducent“ und einer Probeflasche, werden bis zum **13. Januar c. vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer der Anstalt, woselbst die Bedingungen ausgelegt sind, entgegengenommen und im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten geöffnet.

Die Bedingungen sind von den Submittenten zu unterschreiben oder in den Offerten als maßgebend anzuerkennen.

Answärtige, hinsichtlich ihrer Lieferfähigkeit und ihrer Vermögensverhältnisse hier unbekannte Unternehmer, haben durch eine beizufügende amtliche Bescheinigung ihre Qualifikation zur Lieferung nachzuweisen.

Schlößl Brezslch, den 3. Januar 1893.
 Königliches Militär-Mädchen-Waisenhaus.

Die Wagenfabrik

von **Scharsich & Bödler, Eilenburg**

empfehl
 Elegante Schlitten, Glöden-Spiele und Geläute.
 Große Auswahl von Droschken, (Hinterlader) Bracks-
 u. Schlesinger Wagen.

Gleichzeitig empfehle gebrauchte ganz verb. Kutschwagen, einen halbober. Wagen, sehr gut, einen halbober. Wagen, leicht mit Gabeln, fast neu, und eine ältere Wischy (Droschke) für 2 Personen, sehr billig.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir, bis auf Weiteres dem Herrn **G. R. Frohne, Schmiedeberger Thonwerke**, unsere Vertretung in

Thonröhren, Thonwaaren, etc.
 für den Wittenberger Kreis, mit dem Sitz in Schmiedeberg, übertragen haben.

Bauermeister & Söhne.
 Deutsche Grube b. Bitterfeld.

Bezugnehmend auf Obiges halte ich mich bei eintretendem Bedarf in obigen Artikeln, als: Röhren, Pferde- u. Kuhrippen, Schweine- u. Ferkeltröge etc., sowie meinen Fabrikaten, als:

Dachziegel, Klinker, Blumentöpfe, Drainage-Röhren etc.

hiermit bestens empfehlen.

Schmiedeberger Thonwerke, den 31. Dezemb. 1892.
G. R. Frohne.

C. W. Witte, Bad Schmiedeberg,
 empfehl
 Reinleincine Taschentücher v. 2-10 Mk. das Dpt.
 Feidene Herren- und Damenachenez
 in nur neuen Mustern und Farben.
 Eine reichhaltige Auswahl modernster
Wintermäntel und Jakets.
 Viele Neuheiten in:
Bett-, Tischdecken u. Bettvorlagen.
 Neizende Thierstücke und fertige Felle als Fußstüben.
 Neueste Muster in echtfarbigen Züchzeugen in
 schwerer Waare in 1/4 Breite 25 Pfg. die Elle, in
 Deckbettbreite, nur 50 Pfg.

Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät des Kaisers und Königs.		Gew.	
1 a	50000	=	50000 M.
2 a	20000	=	40000 "
3 a	10000	=	30000 "
4 a	6000	=	24000 "
5 a	5000	=	20000 "
18 a	3000	=	54000 "
17 a	2000	=	34000 "
15 a	1500	=	22500 "
33 a	1000	=	33000 "
30 a	800	=	24000 "
40 a	600	=	24000 "
30 a	500	=	15000 "
30 a	400	=	12000 "
45 a	300	=	13500 "
60 a	200	=	12000 "
15 a	150	=	22500 "
15 a	125	=	18750 "
165 a	100	=	16500 "
900 a	80	=	72000 "
15 a	75	=	11250 "
25 a	60	=	15000 "
510 a	50	=	255000 "
1000 a	45	=	450000 "
990 a	25	=	24750 "
7000 a	10	=	70000 "
16000 a	5	=	80000 "

Die Gewinne sind mit 90% des Bergeses garantiert.
 26996 Werth 750000 M.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet ein
Festessen
 am 27. ds. Mts. 1 Uhr mittags
 beim Unterzeichneten statt, und liegt eine Karte zum zeichnen für diejenigen Herren, die Theil zu nehmen beabsichtigen, bis zum 25. ds. Mts. in meinem Hotel ans.
R. Bierbach.

Bekanntmachung.
 Die Königl. Land-Beschäler
 sind auf Station Schmiedeberg eingetroffen
A. Schütze, Stationshalter.

Lampen
 in großer Auswahl empfehl
 zu billigen Preisen
Fr. Wulfs Nachfolger.
 Für mein Manufaktur- u.
 Colonialwaarengeschäft suche
 zu Oftern einen

Gehrling
F. Hengesbach,
 Dommitzsch.

Holz
 in Scheiten und kurz gehacktes, sowie beste Schmiedeberger
Stückkohle
 empfehl
Carl Fittig.

Ebenfalls ist auch daselbst zu Oftern eine
Wohnung frei.
 Redaktion, Druck u. Verlag v. W. A. Bödke, Bad Schmiedeberg.

Technische Lehranstalt
 in Schmiedeberg.
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 Vorunterricht frei.